

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

101 (15.4.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Dienstag, den 15. April 1924 1. Blatt Nr. 101

Deutschlands bisherige Gesamtleistungen.

Falsche und wahre Zahlen.
Die Reparationskommission hat kürzlich eine Statistik über die Leistungen Deutschlands vom Waffenstillstand bis zum 31. Dezember 1923 und ihre Verteilungen unter die verschiedenen verbündeten Länder veröffentlicht. Nach dieser Statistik hätte Deutschland in dem Zeitraum von fast 4 1/2 Jahren nur Leistungen im Betrage von 8 111 330 000 Goldmark ausgeführt. In dieser Gesamtzahl werden die Barzahlungen mit 1,9, die Sachlieferungen mit 3,4 Milliarden Goldmark und die überlassenen Werte mit 368 Millionen Goldmark aufgeführt. Dazu treten immer noch derselben Statistik Leistungen, deren Abschätzung noch in der Schwebe ist oder die noch nicht verteilt wurden, im Gesamtbetrag von 2,7 Milliarden Goldmark.

Die Repko hält es offenbar für richtig, ihre falschen Zahlen immer wieder der Welt einzuhämmern, obgleich sie wissen müßte, daß sie große Kosten überhaupt nicht abgesehen hat und die deutsche Gesamtleistung in Höhe von 8,2 Milliarden Goldmark ausrechnet. Der Unterschied von 200 Millionen Goldmark fällt überhaupt nicht ins Gewicht.

Gegenüber den einseitigen und falschen Aufstellungen der Repko ist es unbedingt notwendig, einmal an die bisherige deutsche Gesamtleistung von 43,9 Milliarden Goldmark zu erinnern. Ein schärferer Gegenhalt, als er zwischen diesen beiden Aufstellungen besteht, läßt sich nicht auf denken. Nun sind wir aber in der glücklichen Lage, zwei im Sommer 1923 unabhängige von einander erschienenen Berechnungen von dritter unparteiischer Seite anzuführen. Es lohnt sich, diese beiden Berechnungen der französischen Darstellung gegenüberzustellen.

Die eine Berechnung stammt von dem volkswirtschaftlichen Institut von Washington (Institute of Economics). Dieses Institut hat eine Schrift unter dem Titel „Deutschlands Zahlungsfähigkeit“ herausgegeben, die als die gediegenste Behandlung der Entschädigungsfrage anzuspreden und deshalb besonders wertvoll ist, weil die amerikanische Schätzung ihren eigenen Ziffern die Ziffern der deutschen Regierung zugrunde gelegt und auf dieser Grundlage einen Wert der deutschen Leistungen gefunden, der um rund 18 Milliarden Goldmark hinter den Ziffern der Reichsregierung zurückbleibt. Die bis Ende September 1922 geleisteten Reparationen betragen nach der Schätzung des Institutes 25,8 Milliarden Goldmark, nach der deutschen Schätzung 43,9 und nach der der Repko 8,2 Milliarden Goldmark.

Die Kosten der Reparationserfüllung bis zum 30. September 1922 stellen sich nach der Schätzung der Reichsregierung und des volkswirtschaftlichen Institutes wie folgt:

Zahlungen und Sachleistungen und Uebertragungen von genau bestimmbar und auf Deutschlands Schuld anzurechnenden Eigentumsrechten.	Millionen Goldmark	Reichs Institut
a) Eigentum, Güter, Wertpapiere und Zahlungen, die anerkannt oder gutgeschrieben sind	17 002,4	12 460,8
b) Geschätzter Wert des im Auslande beschlagnahmten deutschen Eigentums.	11 700,0	10 000,0
c) Abtretung der Ansprüche Deutschlands an die ehemaligen Kriegsverbündeten.	11 600,0	0,0
Zusammen	40 302,4	22 460,8

Zahlungen, Sachleistungen und Uebertragungen von bestimmbar und auf die Londoner Zahlungsplan festgesetzten Jahreszahlungen anzurechnenden Eigentumsrechten.	Millionen Goldmark	Reichs Institut
a) Sachleistungen, wozu gehören: Lieferungen von rollendem Eisenbahnmateriale, Handelsflotte, Winenschiffe, Vieh, Kohle, Farbstoffe und Wiederanbaulieferungen insgesamt;	1 647,8	14 101,8
b) Barzahlungen, Devisenbelege	1 625,8	1 625,8
c) Wertpapiere, die nach Artikel 260 des Friedensvertrages abgeliefert sind.	303,0	303,0
Zusammen	3 577,0	3 330,6

Zusammen 1 und 2 43 879,9 25 791,4
Die zweite Berechnung stammt von John Maynard Keynes aus dem Oktoberheft seiner Zeitschrift „The Nation“. Auch Keynes kommt fast

Reichsregierung und Gutachten.

Mündliche oder schriftliche Antwort an Paris?

Reichskabinett und Gutachten.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 14. April. Die gemeinsame Beratung der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder war heute abend nach 6 Uhr beendet. Im Anschluß daran fand eine Ministerbesprechung statt, in der ein Beschluß gefaßt werden sollte, ob die Antwort an die Reparationskommission auf schriftlichem Wege oder durch Delegierte gegeben werden soll. Ueber die Verhandlungen zwischen dem Kabinett und den Ministerpräsidenten der Länder, die vorläufig in Berlin verhandelt waren, wird folgendes Communiqué veröffentlicht:

Das Reichskabinett hat heute über das Gutachten der Sachverständigen mit allen Staats- und Ministerpräsidenten der Länder eingehende Beratungen gepflogen, in denen sich in den wichtigsten Punkten weitgehende Übereinstimmung ergab. Der Beschluß des Reichskabinetts ist morgen zu erwarten.

Die deutsche Delegation am 16. April in Paris.

Paris, 14. April. Das Blatt „Etoile belge“ meldet, die Reparationskommission sei davon benachrichtigt worden, daß die deutsche Delegation am 16. April in Paris eintreffen und darum nachsuchen werde, am 17. April vor der Reparationskommission erscheinen zu dürfen.

General Dawes in Rom.

Rom, 14. April. Obwohl die Reise des General Dawes nach Rom als privat ausgegeben wird, verlautet doch in hiesigen unterrichteten amerikanischen Kreisen, daß die Besprechung des internationalen Schuldenproblems der eigentliche Zweck der Reise sei. General Dawes wird in Rom überlegen suchen, daß die Sanierung Deutschlands vor der Regelung der Schuldenfrage stattfinden muß und nicht umgekehrt, wie bisher Italien wünschte. Welche Art gibt Dawes auch Anregung zur Lösung der Schuldenfrage. Jedenfalls ist hier bekannt, daß eine englisch-amerikanische Fühlungsnahme darüber stattgefunden hat, woneben die gemeldete moralische Unterstützung des Vatikans wertvoll erscheint.

der gleichen Summe von 1 300 000 000 Pfd. Sterling gegenüber 1 290 000 000 des Institutes of Economics. Keynes unterscheidet zwei Zifferngruppen, nämlich die finanzielle Last, die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegt wurde und den Teil davon der nach den Bedingungen des Friedensvertrages als Abstattung von Reparationen gerechnet wird. Keynes kommt auf Grund seiner Methode zu der Feststellung, daß die Summe dessen, was Deutschland bezahlt und abgeliefert hat, viel größer ist als der ihm in den Büchern der Reparationskommission gutgeschriebene Betrag. Die Summe der Deutschland aufgeschriebenen, also unbefreitbaren Beträgen beläuft sich, einschließlich aller Barzahlungen, Sachlieferungen und Staatseigentums in Ost- und Westpreußen und in den abgetretenen Gebieten auf 411 Millionen Pfd. Sterling. Nimmt man den Wert des Staatseigentums in Ost- und Westpreußen und die Lieferungen und Dienstleistungen an den Besatzungsstruppen und Kontrollkommissionen hinzu, dann ist die Gesamtsumme sogar 511 Millionen Pfd. Sterling. Keynes bringt nun weiter die Kosten in Anspruch, die in der Reparationsrechnung unter ihrem wirklichen Wert angeführt sind. Der größte dieser Kosten ist Kohle und Koks. Ihren wirklichen Wert, d. h. nach dem Weltmarktpreis berechnet der Verfasser auf 70 Millionen Pfd. Sterling. Besonders auffallend ist der Unterschied in der Bewertung bei den Saarbergwerken und der Handelsflotte.

Reparations-Schätzung	Deutsche Schätzung	Pfund Sterling
Saarbergwerke	20 000 000	50 000 000
Handelsflotte	35 000 000	290 000 000

Somit beträgt die deutsche Schätzung bei den verschiedensten Posten mehr als das dreifache jener der Reparationskommission. Insgesamt haben nach dieser englischen Berechnung die finanziellen Aufwertungen auf Grund des Friedensvertrages bis zum Beginn der Fahrbesetzung eine Milliarde Pfund Sterling überschritten und mit Einrechnung der Beträge zur Abgleichung von Privatschulden 1,2 Milliarden Pfund Sterling. Keynes schließt mit folgenden Worten: Diese Ziffer bedeutet eine wirkliche Last für Deutschland. Es ist klar, daß die deutschen Bemühungen zu zahlen ungenügender viel mehr bedeutet haben als das Gegenstück der französischen Entschädigung von 1870/71.

Die Trauerfeier für Stinnes.

Berlin, 14. April. Der Einäscherung von Hugo Stinnes in Wilmersdorf ist in den Vormittagsstunden eine interne Trauerfeier vorausgegangen, die in der Villa Dunlop, wo der Sarg seit Freitag aufgehoben war, abgehalten wurde. Ursprünglich sollte diese Feier nur auf den engsten Familienkreis beschränkt sein. Die Dispositionen wurden jedoch aufgrund der Kreise, die Hugo Stinnes in seinem Wirken nabegestanden hatten, wieder geändert und es ergingen Einladungen auch an Vertreter der Industrie. Der Knappschafftschor und die Knappschafftschule der Stinneszweigen in Mülheim hatten telegraphisch um die Erlaubnis gebeten, an dieser Feier mitzuwirken und dieser Wunsch war ihnen auch von der Familie des Verstorbenen gewährt worden.

In großen Saal der Villa Dunlop wurde die Feier mit dem Gesang des Knappschafftschores und Musikvortrügen der Kapelle eingeleitet. Dann sprach der Geistliche, Geheimrat Oberkonsistorialrat Dr. Conrad, worauf die Musik das Niederländische Dankgebet intonierte. Es folgten dann die Gebetstenden, und zwar sprach zunächst für das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Sorge, der in Begleitung des Geh. Rats Büchner und Geh. Rat Hilger und des Herrn von Siemens erschienen war. Ihnen folgten die beiden Generaldirektoren der Stinnesbetriebe, darunter Dr. Häger, die ihrem dahingegangenen Führer letzte Worte des Abschieds widmeten. Chor und Kapelle brachten dann eine Reihe von Liedern zum Vortrag, die der Verstorbenen besonders gern gehört hatte. Der Chor „Eine feste Burg“ beschloß die Trauerfeier. — Um 12 Uhr erfolgte im schmucklosen Leichenhause, dem die Kraftwagen mit den Familienmitgliedern und den übrigen Teilnehmern der Trauer folgten, die Ueberführung nach dem Krematorium in Wilmersdorf. Die Anfuhr vollzog sich auf ausdrücklichen Wunsch der Familie durch einen Seiteneingang des Krematoriums.

Ein dänisches Sozialistenkabinett?

(Eigener Drahtbericht.)
Kopenhagen, 14. April. Nach dem Rücktritt der dänischen Regierung hat der König den Sozialistenführer Steudung mit der Reorganisation des Kabinetts betraut.

Mährisch-Ditrau, 14. April.

Auf dem Gabriela-Schacht ist eine zweite furchtbare Explosion erfolgt, welche die ganze Eisenkonstruktion des Förderturmes vernichtete und einen Brand der Kanäleigebäude bewirkte. Die Maschinenhäuser wurden schwer beschädigt. Durch den Luftdruck wurden auf große Entfernung fast sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Bisher sind sechs Verletzte festgestellt, der Schacht mußte erlöst werden.

Der Stand der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 14. April. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen im besetzten deutschen Gebiet ist neuerdings gefallen und zwar von 978 000 am 14. März auf 712 000 am 1. April. Allerdings ist der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit nicht so groß, weil auch gewisse Veränderungen in den Unterstützungsbestimmungen, die den Kreis der Unterstützungsempfänger teilweise verengt haben, mitgespielen. Immerhin ist eine Besserung des Arbeitsmarktes im besetzten Gebiet scheint mit der Entwicklung im unbesetzten Gebiet nicht entfernt Schritt zu halten.

Die „Rote Fahne“ verboten.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 14. April. Der Reichsminister des Innern Dr. Karze hat die Rote Fahne auf 14 Tage verboten wegen Abdrucks einer auf dem kommunistischen Parteitag gefaßten Entschließung, in der zum Sturz der jetzigen Regierung aufgefordert wird.

Aus Südslawien.

Nikitsch des Kabinetts. — Auflösung des Deutschen Kulturbundes.

Belgrad, 14. April. Das Kabinett Paschitsch, Mitglied des Reichstages gab dem König seine Demission, um, wie ein amtliches Kommuniqué lautet, Gelegenheit zur Klärung der Lage zu geben, die durch den eigenmächtigen Programmwechsel einzelner Gruppen und Abgeordneter herbeigeführt worden sei. Nach der Auffassung der Regierung könne die Klärung nur durch Neuwahlen herbeigeführt werden. In oppositionellen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Regierung durch die Demission die Erlangung des Mandats für die Durchführung der Neuwahlen bezwecke.

Große Erregung ruft unter den Deutschen der Besatzung der Regierung hervor, den deutschen Kulturbund in Südslawien aufzulösen, weil er sich nach der Erklärung des Unterrichtsministers politisch betätigt habe. Die deutschen Abgeordneten betrachten jedoch das Vorgehen der Regierung als Vergeltungsmaßnahme dafür, daß die deutsche Partei in Opposition getreten ist und sich dem Projekte des oppositionellen Blocks angeschlossen hat.

Nach Angabe von kompetenter Stelle ist der Deutsche Kulturbund deswegen aufgelöst worden, weil er sich an antisklavische Politik beteiligt habe.

Ein Protest Frankreichs an die Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Der französische Oberkonsul hat an den türkischen Außenminister im Namen seiner Regierung einen schriftlichen Protest gegen die Schließung der 30 französischen Schulen gerichtet. In der Note wird betont, daß die Schließung der Schulen eine Verletzung des Kaufmannsvertrages und des Abkommens von Angora bedeutet.

Stimmenmehrheit für die Republik Hellas.

Athen, 14. April. Die Volksabstimmung ist in ganz Griechenland ruhig verlaufen. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen haben 75 Prozent der Bevölkerung für die Republik gestimmt.

Das dänische Wahlergebnis.

Kopenhagen, 14. April. Das Wahlergebnis lautet: Die Konservativen eroberten ein Mandat, die bisherige Regierungspartei (Bauernpartei) verlor 6 Mandate. Die Sozialdemokraten eroberten 7 Mandate. Die Radikalen ein Mandat. Das Ergebnis der Wahlen bedeutet also eine große Niederlage der Ministeriums Freegaard, das von den 149 Folkeeting-Mandaten nur noch 74 Stimmen besitzt. Die Bauernpartei verlor überall Stimmen, in einigen Kreisen 25 bis 40 Prozent. In Schleswig gewannen die Sozialdemokraten 104 000 Stimmen. In Kopenhagen war der Stimmenanteil der Bauernpartei ganz verschwindend. Die Sozialdemokraten sind jetzt die größte Partei des Landes. Sie haben ungefähr 100 000 Stimmen mehr als die Bauernpartei. Die Zusammensetzung des neuen Folkething sieht also folgendermaßen aus:

Sozialdemokraten	55 Mandate
Bauernpartei	44
Konservative	27
Radikale	20
Graf Holstein	1
Schleswigpartei	1

Ein dänisches Sozialistenkabinett?

(Eigener Drahtbericht.)
Kopenhagen, 14. April. Nach dem Rücktritt der dänischen Regierung hat der König den Sozialistenführer Steudung mit der Reorganisation des Kabinetts betraut.

men wohl-
in Kaffee
eine preis-
e unferen
zri
in den
kaffeezufaß
der Dor-
m. b. f.
l. B.
lätter!
urchführung des
bleibt die Partel-
und verzeichnete
Mittel:
des Zentrums
des Zentrums
des Weltanbau-
des Zentrums
dem der anderen
tit des Zentrums
der Sorge für
Hilfsbedürftige
Landwirtschaft
Mittelstand
Beamte
Industrie
Frauen
deutsch-nationale
Jugend.
Berlag u. Druck-
ruhe Adlerstr. 2
Defensibel Verle-
ung alter, für
abhängiger, nicht mehr
eigener Gerichte, von
ner Wadsten, Ger-
betreffenden, höherer
und tieferen, Gode-
ante, Wertbände, Fik-
Echtpulte, Stoppbilder
andungen, Fortbände
a. m. gegen Bar-
ung am Dienstag, den
6. April 1924, vormit-
tag 8 Uhr und mittags
1 Uhr beginnend im Ge-
sellschaftsraum des
Königlichen Hoftheaters
Eingang Mühlentorstr.
Karlsruhe, 8. April 1924.
Reichsverband
Materialamt

Matratzen!

Inserate

Badischen Beobachter

theater.

10 Uhr. Sp. 1. 4. 30
P. B.
eine Publik.
aft (1. Teil).

Kardinal Faulhaber gegen Ludendorffs Angriffe auf die Katholiken.

Auf einer Niesen-Protokollversammlung der Münchener Katholiken gegen die Anklagen Ludendorffs hielt auch Kardinal Faulhaber eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich danke im Namen des Heiligen Vaters, dem es ein Trost sein soll, daß es auch noch dankbare Deutsche gibt. Vor aller Welt haben Sie diese Kundgebung abgelegt, um zu zeigen, daß es auf deutschem Boden noch gute Weile hat, bis der reinerfährige Katholizismus verweirkt und ausgerottet ist. Ich danke Ihnen, daß Sie vor Ihrem Bischof dieses Bekenntnis abgelegt haben. . . . Zeitweilig triumphiert das Böse, aber endgültig und endgültig muß das Gute im Reiche Gottes triumphieren. Der einzelne, der nur einen kurzen Abschnitt erlebt, der, wie das deutsche Temperament, vorwärts drängt, möchte mehr erleben, möchte noch den Abschluß einer Entwicklung sehen, er kommt zum Stürmer, er möchte das Entwürfen in die Geschichte treiben und vorwärts drängen. Aber die Kirche der Jahrhunderte und der Jahrtausende kann ruhig abwarten. Sie erlebt das Ende und den Triumph der Gerechtigkeit und der Wahrheit, und wir Katholiken sollten von unserer Kirche diese irdische Ruhe lernen im Bewußtsein des Glaubens; auch wenn wir es nicht mehr erleben; Gerechtigkeit und Wahrheit werden einmal zum Siege kommen.

Und ein zweiter Gedanke fügt sich in dieselbe Seite. Wir wissen, die Welt ist im Kreuze erlöset worden und es ist ein Grundfakt im Geiste Gottes; im Leiden und im Kreuz siegt die Kraft des Sieges. Ich habe in diesen Tagen mein Evangelium aufgeschlagen und in den Abschiedsreden Christi gelesen: „Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt haben. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Aber es kommt die Stunde, wo jeder, der euch mordet, meint, Gott einen Dienst zu erweisen.“ So ist es vorausgesagt, Apokalypse kann sogar als Gottesdienst in der Religion, in der falschen Auffassung der Kirchenlehre gedacht werden. Da zeigt sich die Hand Gottes in der Geschichte der Kirche, daß diese tiefen Gegenstände das Heilige nicht überwinden, und daß in den Zeiten des Leidens der Anlauf zum Gedenken der Sache Gottes gemacht wird. . . .

Wir Katholiken von München haben heute dieses rauchende und hoffentlich nicht so bald verräuchende Bekenntnis abgelegt. Wir beweisen nicht jeden Tag dreimal, daß wir vaterländisch sind, wir haben es bewiesen. (Großer, anhaltender Beifall.) Den Soldaten, die aus dem Felde kamen, habe ich als Feldpredigt gesagt: „Ihr wart bereit, für das Vaterland zu sterben, nun seid bereit, für das Vaterland zu leben.“ Wir fordern heute, daß wir nicht bloß die Gnade genießen, für das Vaterland zu sterben, sondern auch das Recht haben, für unser Vaterland zu leben. Kommt die Stunde, Gott habe sie ferne, wo man wieder Hunderttausende braucht zum Todschießen, dann wird man wieder Bürgerfrieden mit den Katholiken machen. Aber heute, auch im Frieden, verlangen wir das Recht, ebenbürtig auf deutschem Boden zu leben. Wir lassen uns das inhaltsschwere Wort „Katholisch“ nicht aushöhlen und nicht ausfrieren. Die Kirche ist nach dem Apostelwort ein Leib, und der Papst, der Bischof von Rom, ist das Haupt dieses Organismus. Ein Katholizismus ohne Papsttum, ohne dieses Haupt wäre ein korporeller Katholizismus. Wir verlangen das Recht, offen und frei nach unserer Gewissensfreiheit, nach unserem Glauben zu leben.

Heute mehr als je senden wir dem Heiligen Vater in Rom unseren Gruß der Treue, und sprechen zu Papst und Oberhirte: „Deine Ehre, deine Beschirmung und deine Ehre ist meine und dein Leben ist mein Leben und dein Tod ist mein Tod.“

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen.
(Nachdruck verboten.)
XVII.
Ein gewitterstiller Nachmittags.
Traubenschwer die Weinberge, knisterndes rotes Laub auf Waldwegen, Salberwelle Rosen und Christanthemen an moosbewachsenen Mauern. . . .
Herbststimmung.
In einem kleinen Felsengarten unter einem grau schimmernden Olivenbaum, umblüht von Spatzen und Nachtvögeln, lag Ingrid.
In hohen Falten hing das weiße Nachschirmdarm um die abgehenden Glieder. Die durchsichtig zarten Hände ruhten gefaltet im Schoß über einer angefangenen Näharbeit. Traurig blickten die über großen, dunkel umschatteten Augen hin über die reife Herbstlandschaft und dann auf das Vinnen in ihrem Schoß. Und ein resigniertes Lächeln teilte für einige Sekunden ihre schmerzverzogenen Lippen — der wehmütige Schatten ihres früheren frohen, sonnigen Lächelns.
Gillie Trippelschritte draußen auf dem Bergpfad rissen sie aus ihrer Verjüngtheit. Sie blickte gar nicht hin. Es war nicht der Tag, an dem sie Besuch erwartete. Hilmar kam erst morgen. Die Mutter und Sülziane waren gestern da. Adrian vor einer Woche. Langsam nahm sie ihre Näharbeit wieder zur Hand und nähte weiter — mechanisch, ohne Freude, Stolz auf Stolz. . . .
Da plötzlich — leises Knirschen des Gartentores. Ingrid wandte den Kopf.
„Bardon, Madame!“ Darf ich einen Augenblick eintreten?“ fragte eine helle, auf Ingrid's sensible Nerven scharf und empfindlich wirkende Stimme auf Französisch.
„Bitte!“
Eine zierliche Frauengestalt in hypermodernem, liberant schidem lila Nachschirmdarm, einen riesigen weichen Glodenhut mit lila Feder auf dem schwarzen

Deutschland.

Die katholischen Geistlichen Odenburgs gegen den Schulabbau.

In Cloppenburg tagte am 7. April eine von mehr als 60 Geistlichen des Bezirks Odenburg beehrte Versammlung, an der auch der hochwürdige Offizial Meyer teilnahm. Die Leitung lag in den Händen von Pastor Stegmann, Domkapitular Wildermann gab ein klares Bild über die Lage auf dem Schulgebiete und betonte die Wichtigkeit des in der Weimarer Verfassung festgelegten Elternrechts. Prälat Dr. Schreiber sprach in fesselnden Ausführungen über die Lage des Katholizismus im heutigen Deutschland. Nach einem kurzen Mittagessen schloß sich an die Vorträge bis zur Abfahrt der Bände eine eingehende Aussprache an, die wertvolle Anregungen gab. Es wurde einstimmig beschlossen, bezüglich des „Abbaues in Schulachen“ an das odenburgische Ministerium der Kirchen und Schulen folgende Entschliessung zu senden:

„Die am 7. April 1923 in Cloppenburg versammelten katholischen Geistlichen des Odenburger Landes sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die in der Denkschrift des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung niedergelegten Pläne für Umgestaltung des höheren Schulwesens in Odenburg nicht nachgeahmt werden. Diese Pläne bedeuten das Ende des humanistischen Gymnasiums, machen den Abiturienten des Realgymnasiums nicht nur das Studium der Theologie, sondern auch der Medizin, Rechtswissenschaft und aller Fächer unmöglich, die eine Reife im Lateinischen voraussetzen. Sie schaffen eine wachsende Religionslücke in der unteren Klasse ab, fügen für die beiden oberen Klassen eine wachsende Stunde philosophischer Reife ein, die Anstoß zu religiösen und weltanschaulichen Kämpfen geben wird. Diese und andere Gründe würden die Übernahme der neuen preussischen Schulpläne nach Odenburg als höchst verderblich erscheinen lassen.“

An den hochwürdigsten Bischof Poggendorf nach Münster, welcher der Versammlung seine Grüße hatte übermitteln lassen, wurde ein Ergebenheits-telegramm geschickt. Den beiden Rednern, Domkapitular Wildermann und Prälat Dr. Schreiber wurde von der Versammlung für ihre Bereitwilligkeit, die in Münster für die Geistlichen gehaltenen Vorträge hier in Odenburg zu wiederholen, wärmster Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Ausland.

Demokratische Opposition gegen Coolidge.
Washington, 14. April. Die Volkspartei durch die Präsident Coolidge den Senat leghin auforderte, bei der Aufdeckung des Petroleumskandals nicht die Grenzen der Verfassung zu überschreiten, sieht bei den Demokraten im Senat auf entzündeten W. Der republikanische Senator Reed brachte gestern im Senat eine Resolution ein, wonach die Volkspartei des Präsidenten aus dem Protokoll gestrichen werden soll. Reed führte in seiner Resolution aus, der Schritt des Präsidenten bedeute eine Verletzung des Senats. Senator Walsh bezeichnete die Volkspartei Coolidges als die vermessene, die in den diplomatischen Annalen eines englisch sprechenden Volkes je an eine verfassungsgewandte Körperlichkeit gerichtet worden sei.

Baden.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

In der N. W. P. Landeszeitung, dem bisherigen Zentrumblatt in Ludwigsbafen lesen wir unterm 12. April:
Reaktionsänderung. Als heute zeichnet Herr Bürgermeister Bültscher als jello. Chordedakteur. Der bisherige Chordedakteur Dr. Fint wurde wegen seines Übertritts zum Zentrum freilos entlassen, da sich die Neue W. P. Landeszeitung nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters Bültscher auf die Politik der Bayerischen Volkspartei eingestellt habe.

Damit würde also aus dem bisherigen Blatt der Zentrumspartei ein Organ der Bayerischen Volkspartei. Das Bedenkliche an diesem Verfahren ist unseres Erachtens, daß diese Veränderung nicht etwa aus den Wünschen der bisherigen Bezieher des Blattes hervorgeht, sondern von oben her — wahrscheinlich aus den Kreisen der Aktionäre — angeordnet worden ist. Es fragt sich also, ob das Blatt auch so den bisherigen Lesern noch wakt und ob es sich als Blatt der Bayerischen Volkspartei halten läßt. Darüber wird man ja weiteres hören. Darüber besteht jedenfalls kein Zweifel, daß dieses Vorgehen wenig sympathisch, ja vielmehr brutal ist. Gut wird dieser Streit für die Parteiverhältnisse in der Rheinpfalz und für die Einigkeit der Katholiken der Pfalz keineswegs wirken. Man kann solche Verhältnisse, welche mit dem Begriff der bayerischen Unordnungsstelle gehören, im katholischen Interesse nur bedauern.

Selbstverständlich wehrt sich nun auch die Zentrumspartei der Pfalz. Wie wir aus einer Einladung erleben, die zufällig in unsere Hände kam, fand am gestrigen Sonntag eine Zentrumsvorversammlung der Pfälzer in Mannheim statt, in der der bisherige Reichstagsabgeordnete Obelehrer Hofmann von Ludwigshafen über das kritische Thema sprach. Dr. Fint behandelte die Neuorganisation der Zentrumspartei der Pfalz. Auch die Kandidatenaufstellung wurde beraten und die Gründung eines Parteisekretariates. Der Streit, der sich allerdings nicht beilegen läßt, könnte unter Umständen die Wahllegung der auf katholischen Boden stehenden Wählerliste zur Folge haben und wird, wenn einmal der gesunde Menschenverstand wieder eine größere Rolle in Bayern spielen wird, von allen Seiten als eine Periode des Niederganges betrachtet werden — hervorgerufen durch die für Bayern selbst tödliche Trennung der Bayerischen Volkspartei vom Zentrum. Unseren pfälzischen Parteifreunden wünschen wir Geduld und guten Erfolgs.

Das abgeänderte Reichstagswahlrecht.

Der Vorgang bei der Abstimmung.
Unser Artikel im Bad. Beobachter und im Wahlkalender war längst abgefaßt, als die Reichstagsordnung erst erschien. Diese nötigt zu einzelnen Änderungen. Wesentlich ist die, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt werden und daß sie erst im Wahlraum ausgehändigt werden beim Wählen, nicht mehr vorher! Alle zugelassenen Wahlvorschlüge erscheinen auf dem von der Regierung amtlich hergestellten Stimmzettel in der fortlaufend nummerierten Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs beim Kreiswahlleiter. Die Partei wird angegeben und dazu werden die Namen der 4 ersten Bewerber jedes Wahlkreises beigefügt. Die Gemeinden erhalten die erforderliche Anzahl dieser amtlichen Stimmzettel und geben sie an den Abstimmungsleiter der einzelnen Wahlbezirke. Auf dem Rücken des Abstimmungsleiters liegen für die Wähler ab Beginn des Wahlaktes die amtlichen Umschlüsse und die amtlichen Stimmzettel bereit. Der Wähler erhält, sobald er den Wahlraum zwecks Wählens betreten hat, Umschlag und Stimmzettel von einem Mitglied des Abstimmungsleiters und begibt sich in den Nebenraum oder zur Erstvorrichtung. Hier müssen Blei oder Federhalter und Tinte aufgelegt sein. Falls das Schreibmaterial fehlt oder abhanden gekommen ist, kann es vom Vorstand reklamiert werden. Jedoch ist es auf alle Fälle gut, selbst Blei, Tintenstift, Füllfederhalter oder ähnliches mit sich zu führen, um nicht in Verlegenheit zu kommen! Der Wähler kennzeichnet nun auf dem Stimmzettel, welchem der auf dem Stimmzettel aufgeführten Wahlvorschlüge er seine Stimme geben will, durch Anbringen eines Kreuzes (am besten in dem angebrachten Kreis!) bei der Partei, für die er stimmen will oder durch Unterstreichen der Partei, für die er wählen will, oder sonst in erkennbarer Weise, etwa, indem er bei der Partei, für die er stimmen will, hinschreibt, z. B.: „Ich

wähle Zentrum“, oder indem er, wenn er z. B. Zentrum wählen will, alle anderen Parteien durchstreichet, nur nicht das Zentrum. Den so gekennzeichneten amtlichen Stimmzettel legt er dann in den amtlichen Umschlag und begibt sich nun zum abgegebenen Person in der Wählerliste oder Stimmzettelabgabestelle, dem Wahllokale verteilt. Der Stimmzettel wird vor dem Wählen ausgehändigt. Im Nebenraum oder am Nebenisch kann dann der Wähler frei, ungehindert, unbefehlet wählen und wenn er will. Eine Kontrolle oder ein Aufsicht von Wählern durch andere Personen, damit man nur in bestimmtem Sinne wählen kann, ist jetzt ausgeschlossen. Die Wahlfreiheit ist besser garantiert als bisher. Daher wird man das noch Ungewohnte des neuen Verfahrens gern in Kauf nehmen. Man muß nur acht haben, daß man auch richtig, wirklich klar und deutlich die Partei kenntlich macht, für die man stimmen will und daß man nicht ungeschickterweise seinen Stimmzettel selbst ungültig macht. Es ist gut, wenn man den amtlichen Stimmzettel erhalten hat, gleich zu prüfen, ob er nicht irgendwo gefangenommen ist und wenn das der Fall wäre, einen neuen ohne Kennzeichen verlangen.

Arbeitsminister Dr. Engler über das Zentrum.

Waldshut, 13. April. Als Referent der Sozialen Partei trat bei uns der Arbeitsminister Dr. Engler auf. Der Besuch der Versammlung war infolgedessen bemerkenswert, als die engeren Parteifreunde des Ministers unter den Besuchern kaum ein Drittel ausmachten. Die Ausführungen des Ministers liefen auf eine Warnung vor dem Rechts- und Linksradikalismus hinaus. Das Zentrum sei ein starrer Turm, der nie wanken werde. Die Leute dieser Partei seien von jeder politisch geschult worden. Während der Revolution habe von allen Parteien das Zentrum die Situation am klarsten erkannt und es verstanden, Ordnung im Lande zu erhalten.

Aus den Parteien.

Karlsruhe, 12. April. Der endgültige Wahlvorschlüge der Deutschen Nationalen Volkspartei in Baden für die Reichstagswahlen lautet folgendermaßen: Staatsminister a. D. Max Wallraf, Landgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter Dr. Hanemann in Mannheim, landwirtschaftlicher Angehöriger und Landtagsabgeordneter August Schneider in Mannheim, Malemeister und Stadtrat Dr. Hermann in Forstheim, Professor Dr. Gustav Mayer in Reutland i. Schw., Landwirt Albert Kammerer, Gebots-Gärtnerin Maria Sturm in Ueberlingen, Oberpostsekretär Pulpig Stump in Konstanz, Arbeiterin Josefine Mayer in Forstheim, Generalmajor und Stadtrat Ernst von Giesmar in Freiburg, Glasermeister Ferdinand Lang in Karlsruhe, Fabrikant Christian Bäuerle in St. Georgen.

Aus dem sozialen Leben.

Die Gesamtbeschäftigung in Baden hat von letzterem Jahr eine Besserung erfahren, die Zahl der Erwerbslosen ist um 2000 zurückgegangen und beträgt 2300. Die Besserung hat auf fast alle Industrien gegliedert. Auch die Besserung im Baugewerbe ist fest.

Chronik.

Seidenberg, 14. April.
Waldrunderkreuz. Hier sind in den letzten Wochen drei, in denen keine Zeitungen hergestellt werden, die Waldrunder und Seher im Streik. Es handelt sich um Lohndifferenzen, da die Waldrunder 35 Mt. Gehalt fordern, während die Seher nur 30 Mt. durch Schlichtung beschieden sind. Die Zeitungsdruckerei haben die Forderung auf 35 Mt. Spindelohn bewilligt.

Sie schämte sich. Schämte sich zum erstenmal in ihrem Leben.
Nervös zeichnete sie mit der Spitze ihres Sonnenstirns Figuren in den Sand.
Beide schwiegen.
Doch bald hatte die Fremde den unbehaglichen Ballast der Verlegenheit wieder abgeworfen.
„Das reine Arkadien!“ lachte sie gierend auf.
„Ein Paradies — ohne Schlange! Wie glücklich müssen Sie hier sein, Madame.“
Ingrid antwortete nicht. Geisterhafte Blässe überzog ihr ohnehin bleiches Antlitz.
„Ihr Glück wird sich bald noch vergrößern,“ fuhr die Fremde mit plumper Veranlassung fort. „Sie nähern ein Kinderjäckchen, wie ich sehe.“
„Ja. Ich nähe ein Kinderjäckchen.“
Ein tiefer Seufzer begleitete die Worte. Und seltsam — auch dem eben noch frohlockenden Munde der Fremden entran sich ein Seufzer.
„Hätte ich ein Kind, alles wäre anders!“ rief sie mit einer Wildheit, die Ingrid erschreckte. „Aber ja — a! Was tut's! Nicht jedermann kann glücklich sein! Auch Sie, Madame — auch Sie sehen nicht glücklich aus für eine Frau, die in nächster Zeit.“
„Der Augenchein täuscht für gewöhnlich nicht,“ erwiderte Ingrid mit ruhiger Würde. „Ich habe keinen Grund, glücklich zu sein.“
„Dann man fragen, warum nicht?“
Fremd blickte Ingrid die dreiste Fragerin an.
„Nein. Mein Kummer gehört mir allein.“
Ein eigenes Gefühl durchbeugte das Herz der frohen Bebedame. Die Neugierde, die sie in der letzten Zeit getrieben hatte der Frau, die Hilmar mit solch tiefer Leidenschaft liebte, lag' in Augen gegenüber, war befriedigt. Nicht fand sie, was sie gesahnt hatte zu finden: ein dreistes, in seiner Liebe schmelzendes, triumphierendes Geschöpf das sich vor den Augen der Welt mehr aus Eitelkeit verdeckte oder aus einer Art von Koketterie als aus Scham. Nein, ein geborgtes, kostbarstrahlendes und doch unendlich hoheitsvolles Weib, dessen stolzaufhängendes Haupt die Märtyrerkrone unerschrocken edelstahlte.

Und merkwürdig — was noch nie ein Mensch über seinen ferntracht hatte: das Gefühl der Reue in ihr zu wachen über ein unbedachtes Wort, eine unbedachte Handlung — der stolze Kummer dieser Frau erreichte es.
Ja, Jos. Kristides bereute die Unzartlichkeit ihrer Frage. Sie bereute, hierher gekommen zu sein und den Frieden der Schwärzgeprüften gestört zu haben. Noch mehr: sie bereute, damals dort Jahren jenseit ungewahren Nachrich ihres Todes nicht entgegengetreten zu sein.
Und im Banne dieses ihr ganz neuen, sie selbst in Erstaunen setzenden Gefühls hat sie, die Hand ausstreckend:
„Verzeihen Sie mir, Madame!“
Mit der ihr eigenen Lieblichkeitswürdigkeit, die sie selbst in ihrem Unglück noch nicht verlor, hatte, ergriff Ingrid die ihr gebotene Hand.
„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Madame. Ich fürchte, meine Antwort war zu schroff. Ich wollte Sie nicht verletzen.“
Hoffig zog die andere ihre Hand fort.
„Sprechen Sie nicht so!“ rief sie leidenschaftlich. „Sie — mich verletzen? Sie — mich? Ein Weibchen, das so lieb und gut ist, wie Sie — ein Weibchen, das ich so verkannt habe.“
Sie brach lächeln ab und blickte sich auf die Lippe. In ihren beweglichen Zügen zuckte es.
Ingrid's Befremden wuchs. Die Frau erschien ihr unheimlich. Was meinte sie mit ihren rätselhaften Worten? War ihr Geist unmadet und redete sie irre? Oder drückte sie ein finsternes Geheimnis, dem sie nicht Ausdruck zu verleihen wagte?
Ganz nahe trat sie an die seltsame Besucherin heran und blickte forschend in die unstill flackernden Augen.
„Auch Sie sind unglücklich, Madame,“ sagte sie liebreich. „Verzagen Sie nicht! Hoffen Sie auf Gott! Gott führt schon alles zum besten! Auch gibt es ja eins, das uns von allen Leiden erlöst — wenn nicht heute, so doch morgen — oder übermorgen.“
(Fortsetzung folgt.)

Schweligen, 14. April.
(Kommunisten) wurde laut Schweligen, Mitglied der Reichsaufführungsstellen auch in diesem Wertheim, 14. April.
(Hunbott) wurde den ganzen Stadtgebiet mit sofortiger Ordnung, und zwar zum Donnerschingen, 14. April.
(Erziehung) von Wittingen beauftragt, in der 400. Trübsal, 14. April.
(Frühlings) laufenden Winter, der auf für Wobesleig, und den Austrag d, drachte, hält auch im seine Sitzung. Die Lage Trübsal treten wald in Wind und sich in Erziehung, milde Frühlingsstage, einen Täter sich durch geigen. Bequeme C mit prachvollen Fern Schwarzwaldbreites, gelang und befreites lündent. Für die schon gelegene Platz reichen Luft willkommen gesehnt zu gestalten, schmad und Ansprüche nachten.

Diamantens Di. Eben jellenes Jubiläum, am 15. April 1893, in dem seit Herr Geheimrat getreten ist. Geborene Winkel als ältester Georg Sinner in Schulzeit am 15. April ein, dem er sich die angehört. Nach dem führte er zunächst in den das Geschäft als dem inzwischen im Alltagsgeschäft als Direktor die Oberleitung als Alltagsgeschäft 2 Millionen Mark einer Preßfabrik Brauerei mit Wägen Winkel und den Pannstein in der Sinner A. G. seit schreiben. Auf den erwerb geschäftlichen Generaldirektor zu werden. Diese Entlassung wurde gleichzeitige Nach ihm durch Ernahme neuer Fabri Gründung von A. G. Aus der Geschäftliche aus ihren ersten Anforderungen an Umfäng und Kapital Unternehmens, besser regung und Durchsicht und Begrenzungen Jahren hergestellt wurde. Seit er in dieser Geschäft geleistet hat, ungen welche die Stellen, fand Herr seine Arbeitskraft an fernschungen und er in den Aufschicht industrieller Geschäft Mitglied der Handel und Baden. Ad mu

Badische

Des böhmischen einmal in den Spiel buchstag Smetanos. Dieser Pflicht wird haben, als diese St und musikalischen Wangs ist.
Die Ausführungen, wies sich im allgemeinen war allerdings klar, daß die „Verluste“ der toire-Betriebes gebürt ist aber beileibe nicht führung, die dazu ist, allerlei an Auf beverricht diese. Eine ist diesmal ohne Dr ordentlichen Teil der Temp waren durch leide Feinbeit unter das Weich auf weiter steht auf dem Strei die Geigen nicht si. Dieblicher müssen, framm zurückhalten schränkt werden.
Die solitische We wickenden Chor recht vollgültiger Hans, d der stimmungreichen u. Bei g Schritt zu sich nicht so recht a dem Rekal des Per tere Register ziehen sich ausgezeichnet waren in den Herr Damen G entel u befeh, wenn auch Zurückhaltung sehe

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur Kaiserstrasse 203, I. Etage - Kein Laden
Aussergewöhnlich grosse Auswahl - Billigste Preise in sämtlichen Reiseartikeln

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Ratschluss ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Margaretha Kudell Witwe
geb. Reinigen
heute Palmsonntag früh 12^{1/2} Uhr, nach längerem, mit der grössten Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, im Alter von 62 Jahren ruhig und sanft entschlafen.
Karlsruhe, Bonn, Beuel a. Rh., den 13. April 1924.
In tiefstem Schmerz:
Albert Diemer, Verw.-Inspektor
Maria Diemer, geb. Kudell
Margot Diemer.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. April, nachm. 1/4 Uhr, von der Kapelle des Heiligfriedhofes Karlsruhe aus statt.
Seelenamt: Mittwoch, den 16. April, früh 7 Uhr, in der St. Peter- und Paulskirche. - Trauerhaus: Sofienstr. 177, 2. St.

Für Ostern

Preiswerte Angebote:

- Sportblusen aus weiss. Matté. 11.50
- Voile-Stickerblusen 29.- 22.- 18.75
- Ärme in Wollstoff und Frotté 26.-, 22.-, 18.-
- Cover-coat-Mäntel neue Form 25.-
- Schlupfhosen in Trikot, weiss u. farbig 1.65
- Wollmousseline, Foulardine, Zeffir, Perkal, Waschsamt allerneueste Farben und Musterungen.

Mehle & Schlegel

Kaiserstrasse 124b.

Zu Ostern!

besonders preiswertes Angebot!



Regen-Mäntel aus Gummi u. Loden von 21.50 an

Gabardine-Mäntel Covercoats von 39.50 an

Herren-Anzüge von 38.- an

Sport-Anzüge mit 2 Hosens von 68.- an

Jünglings-Grössen 15%, weniger

Knaben-Grössen 25% weniger.

Sport-Hosen von 6.50 an

Windjacken von 12.50 an

Gestreifte Hosen besonders preiswert 8.75 9.50 11.- 14.50 17.50 und höher.

Adolf Stein

Nachfolger 233 Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstrasse, Telefon 1890.

Älteres, tüchtiges, katholisches

Alleinmädchen,

das tochen und selbstständig arbeiten kann, in kleinem Haushalt bei guter Behandlung u. Verpflegung zum 1. oder 15. Mai nach Karlsruhe gesucht. Angebote unter Nr. 7 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Braves, kath. Mädchen

(evtl. auch Frau) für H. Haushalt tagsüber sofort gesucht. Zu erfragen: Marienstr. 83, 11. rechtl.

Bad. Schwarzwaldbahn
Direkte Verbindungen über Offenburg.
Leicht erreichbar.

Triberg

Hervorragd. geeignet z. Osteraufenthalt u. f. Erholungsbedürftige. Mild. Frühling mit intensiv. Sonneneinstrahlung. Windgesch. Unvergleichl. f. alle Anspr. Mässige Preise.

Palast - Lichtspiele

Karlsruhe, Herrenstr. 11. Telefon 2502.

Ab heute bis einschl. Gründonnerstag!

Das grosse Film-Oratorium

„Es werde“

in 7 Kapiteln für den Film bearbeitet von Dr. P. Garriazzo.

Inhalt: Paradies und Sündenfall - Die Sintflut - Der Turmbau zu Babel - Josef in Aegypten - Das Weib des Potiphar - Die sieben mageren und die sieben fetten Jahre - Der Zug durch das Rote Meer - Der Tanz um das goldene Kalb - Der Gesetzgeber kommt vom Berge Sinai - Das gelobte Land.

Dieses Meisterwerk ist nicht zu verwechseln mit Filmen ähnlichen Titels, welche hier bereits gezeigt wurden. Die Aufnahmen, welche ungezählte Scharen von Darstellern auf die Leinwand bringen, sind an den historischen Stätten gemacht worden, wo sich die Ereignisse zugetragen haben, und wurden von der bekannten italienischen Weltfirma Vay Garriazzo in Rom getätigt.

Jugendliche haben in den Nachmittagsvorstellungen Zutritt.

Beginn der Vorstellungen um 4, 5^{3/4}, 7^{1/2} u. abends 9 Uhr.

Seit 9 Jahren

an Asthma
chron. Bronchialkatarrh leid., hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angew. Nun habe ich selbst ein Mittel erlund., das mir sehr geholfen hat. Gebe jed. Leidend. b. Ein- v. l. Mk. in Mari. eine Probe m. Mitteln., da er sich selbst vom Erfolg überzeugen kann. **Brotkantz, Berlin Skallitzerstr. 54**

400 G.-Mark
gegen tabellöse Sicherheit und guten Zins gesucht. Angebote unt. Nr. 613 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Sichere Existenz
ohne Kapital für jedern, ohneVorkennisse, auch im Nebenberuf mit höch. sicherem Verdienst auf Jahre hinaus. Kein Risiko monatliches Ein. komm. 1000-1500 Mk. bietet erstklassige Gesellsch. Verlangen sie kostenl. Prospekt „C“ Off. u. Nr. 314 an d. Geschäftsst. ds. Bl.

40 Jahre alter, stiller Herr sucht für sich und seine Schwester, ruhige, möblierte 1- oder 2-Zimmer-Bowhung evtl. mit Küche. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 613 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein gut erhaltener Brennvor-Wagen zu verkaufen Unterbergstr. 16, p. l.

In der Ordensgenossen schaft der barmherzigen Franziskanerbrüder zu Waldbrunnbach b. Goblitz finden brave Jünglinge aller Stände und Berufe, die d. lieb. Gott ganz angehören wollen, jederzeit liebevolle Aufnahme.
Die Haupttätigkeit der Brüder besteht in Werken d. christl. Caritas, d. im In- u. Auslande innerhalb 9 Dörfern vollbracht werden. Anmeldungen wolle man richten an den Generalobern zu St. Josefsbaus bei Waldbrunnbach.

Rudolfsstr. 9 Achtung! Rudolfsstr. 9

Decken Sie unter günstigen Zahlungsbedingungen Ihren Bedarf ein in

Baumwollwaren, Aussteuer-Artikeln und Anzugstoffen

im

Etagen-Geschäft

Rudolfsstrasse 9 Leopold Harter Rudolfsstrasse 9

Wilh. Kraut

Kolonialwaren
Delikatessen, Weine u. Liköre
KARLSRUHE
Hebelstr. 13, am Markt
Telefon 4186

Bekannt billigste Preise. Lieferung frei Haus. Prompter Versand nach auswärts.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Dienstag, 15. April, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Mittwoch, 16. April, abends 8 Uhr

Wiederholungen
des
deutschen Passionsspiels
Der Galiläer

aufgenommen gelegentlich der Freiburger Passionsspiele.

Unter Mitwirkung der Gebrüder Fassnacht.
Musikalische Vorträge am Harmonium.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. und Papierhandlung Eissele, Werderpl

Kauft bei unseren Inferenten.

Ein
Waggon Steingut
ist eingetroffen.

Solange Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

Extra-Preise

- Teller, flach, glatt, mit kleinen Fehlern, Stück 15^{9/10}
- Tassen, weiss und bunt, gross . . . Stück 30, 25^{9/10}
- Waschkübel, crème, mit farbigem Dekor, Stück 1^{9/10}
- Waschschüsseln, crème, grosse Form, Stück 3^{7/10}
- Waschgarnituren, 5 teilig, verschiedene Formen u. Dekors 11.50, 9⁵⁰
- Salats, viereckig, festongerippt, 5 Gröss., zusammen 3^{9/10}
- Schüsseln, rund, weiss, 6 Grössen, zusammen 2^{2/10}
- Schüsseln, rund, bunt, 6 Grössen, zusammen 2^{2/10}
- Kaffeesevice, bunt, Dekor, 5 u. 9 Teile, 3.75, 4^{2/10}
- Kaffeetassen mit Untertassen, bunt . . . 75^{9/10}
- Kumpen, bunt, verschiedene Grössen, 45, 35, 30^{9/10}
- Henkelbecher, bunt 55, 45^{9/10}
- Milchkannen, 6 Grössen zusammen 5^{7/10}
- Küchegarnituren, 16 teilig, neue Dekore und Formen 19.50, 16⁵⁰
- Blumenvasen, bunt 2.75, 1.95, 1^{4/10}

Schmoller

Günstiges Osterangebot in Kinderwagen und Klappwagen

in nur besten Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen.

Feine Kinderwagen mit Gummiräder 40.-, 45.- und 50.-
Promenadewagen mit Gummiräder 35.-, 40.-, 45.-
Klappwagen mit Gummiräder 14.-, 16.-, 18.-, 20.-
Klappwagen, ganz geschlossen, mit Verdeck 30.-, 35.-, 40.-

Elegante Neuheiten fürs Frühjahr.

J. HESS, Kaiserstrasse 123.

Material Der Zentrumsähler.

für den Wahlkampf 1924!

Preis nur Mk. 1.50.

Ein politischer Begleiter für alle Parteifreunde, insbesondere für die Bezirks- und Ortsvorsitzenden zur praktischen öffentlichen Verberbeit.

Aus dem Inhalt: 1. Das Zentrum und das Deutsche Reich im Innern. 2. Die deutsche Katholiken und ihre politische Vertretung. 3. Rubendorffs Anlagen gegen den Balkan, die Bolschewiken und das Zentrum. 4. Das Zentrum und der gewerbliche Mittelstand. 5. Das Zentrum und der Adelsstand. 6. Das badische Zentrum und die Wirtschaft. 7. Der badische Landbund. 8. Unsere Frauenorganisation. 9. Politisches und Praktisches im Voraus. 10. Politisches Allgemeines.

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei
Telefon 535. Karlsruhe, Adlerstr. 42

Zu verkaufen: Gasbadeofen

mit Zimmereisung (Patent Prof. Junfermann) - sehr gut erhalten - Gasbrenner (2flamig) mit Dögelbrenner - nur wenig gebraucht.

Costenstrasse 165/III.

Bad. Landestheater.
Dienstag, 15. April, 6-11 Uhr, Sp. 1, 5.40.
Abon. F. 18, Th.-Gem. B.V.B. Nr. 8801-4000.
4301-4500, 7301-7400.
Palestrina.

Für die Karwoche

Die Heilige Woche

Gebete und Gesänge der Kirche vom Palmsonntag bis Karfreitag-Abend (einschliesslich Auferstehungsandacht).

2. Aufl. Umfang 192 Seiten, 16⁰ M. 0.25.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe

Die politische ...
von F. K.
Sobald die katholischen Rechte ausströmte Partei tätig sind den „Schaden“, den ...
So wies der frühere „rechteste“ Staat darauf hin: die politische im Sinne der Zeit weit sie ihn höheren Vertrauens und der gläubigen Katholiken ...
Nun gibt es aber den Aleris, als für seine Kirche auch im treten und mitzubegeben gegen sie und ihm dem Schaden benachteiligung der Geistlichen ...
„a la u b i g e“ katholisch verstanden, das der ruhig zuschaut, wenn für die Kirche, ihre Staatsleben drohen. trauen“ des Volkes ...
noch immer lieber auf die Grundzüge geführt haben. „In diesen Standpunkt, entziehen aber niemals und das Vertrauen, tätig ist. Wer dies „Liebe“ und dessen „liche verzichten.“
Nun haben die etwas angewendet, nationalen tätia findliche Mütter schreiben von Christus nicht Herr“ einen Brief zu wohl dieser allem Grundzüge fordern: Liebe? Den „Geistlichen verschiedenen deutliche Baden sprechen laen, hob, die Kirche werde also das zweierlei M Betätigung der Geistlichen sich in den trams stellen, so schreie die Stimme zu erheblichen Tätigkeit der natürlich nur zugunsten



Die politische Betätigung der Geistlichen.

Von J. R. Rieder-Vonnedorf.

Sobald die katholischen Geistlichen ihre staatsbürgerlichen Rechte ausüben und im Dienste der Zentrumspartei tätig sind, so klagen die Gegner über den "Schaden", den die Kirche dadurch erleide.

So wies der früher besprochene Artikel von einem "rechtsprechenden" Katholiken, wie wir gesehen haben, darauf hin: die politische Betätigung der Geistlichen im Sinne der Zentrumspartei, schädigt den Klerus, weil sie ihn höheren Aufgaben entfremdet und des Vertrauens und der Liebe eines großen Teils der gläubigen Katholiken beraubt.

Nun gibt es aber keine höhere Aufgabe für den Klerus, als für Christus, seine Grundzüge und seine Kirche auch im öffentlichen Leben einzutreten und mitzuhelfen, daß die Kirche durch Gebete, die gegen sie und ihre Grundzüge verstoßen, vor jedem Schaden bewahrt bleibt.

Die politische Betätigung der Geistlichen ist demnach mit einer "Aufgabe" ihres Hirtenamtes, die darin besteht, daß auch im Staatsleben alles vom Sauertrage der Lehre Christi durchdrungen wird. Das wirklich "gläubige" katholische Volk hat es darum immer verstanden, daß der Geistliche als Volksführer nicht ruhig zuschaut, wenn Gefahren für den Glauben, für die Kirche, ihre Rechte und ihrer Wirksamkeit im Staatsleben drohen.

Diese "Liebe" und dieses "Vertrauen" des Volkes ist darum dem Geistlichen auch noch immer lieber gewesen bei allen denen, die sich auf die Grundzüge stützen, wie wir oben näher ausgeführt haben. "Gläubige Katholiken" stehen auf diesem Standpunkt, sie anerkennen diese Grundzüge, entziehen aber niemals einem Geistlichen die Liebe und das Vertrauen, wenn er im kirchlichen Sinne tätig ist. Wer dies nicht ertragen kann, auf dessen "Liebe" und dessen "Vertrauen" muß auch der Geistliche verzichten.

Nun haben die Gegner des Zentrums noch nie etwas eingewendet, wenn Geistliche für die Deutschnationalen tätig sind oder Artikel in sozialdemokratischen Blättern schreiben. Oder hat es Herr General von Christmar nicht begrüßt, als ihm ein geistlicher Herr einen Brief zur Veröffentlichung übergab, obwohl dieser allem widerspricht, was "katholische" Grundzüge fordern: Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe? Dem "Geistlichen" Dr. Fürst hat man in den verschiedensten deutschnationalen Versammlungen in Baden sprechen lassen, ohne daß man den Vorwurf erhob, die Kirche werde dadurch "geschädigt". Das ist also das zweierlei Maß, das man bei der politischen Betätigung der Geistlichen in Anwendung bringt!

Da es nun eine Selbstheit ist, daß katholische Geistliche sich in den Dienst der Gegner des Zentrums stellen, so scheint man sich nicht, immer wieder die Stimme zu erheben, um ein Verbot der politischen Betätigung der Geistlichen herbeizuführen — natürlich nur zugunsten des Zentrums.

So hat vor kurzem Kardinal Vertram von Breslau einen Erlaß an seine Geistlichen erteilt, worin er es als seine Amtspflicht bezeichnet, "zum Schutze der Würde und des Ansehens des geistlichen Standes" Einschränkungen für die politische Tätigkeit seiner Diözesen einzutreten zu lassen. Diese Einschränkung bestand darin, daß den zur Diözese Breslau gehörenden Geistlichen "das Halten von Reden und Ansprachen politischen Inhaltes" in allen Gemeinden erst dann gestattet ist, "wenn die ausdrückliche Zustimmung des Ortspfarrers schriftlich dazu gegeben ist". Es sollte dadurch verhindert werden, daß deutliche Geistliche in größtenteils polnischen Gemeinden und politische Geistliche in deutschen Gemeinden Verwirrung anstiften. Jedermann sieht daraus, wie vernünftig dieser Erlaß ist.

Was machten nun die Gegner daraus? Sie machten im Sandumdrehen ein "Verbot der politischen Betätigung der Geistlichkeit" daraus, obwohl es dem Breslauer Kardinal nicht im Traum einfiel, den Geistlichen kurzweg die politische Betätigung jeder Art zu verbieten. Am schlimmsten trieb es mit diesem Erlaß die Bamberger Landzeitung (Nr. vom 15. März). Dort hieß es, daß man "voll und ganz" mit der Verordnung des Kardinals einverstanden sei.

Vor allem ist das Verbot der politischen Betätigung der Geistlichkeit vor den bevorstehenden Wahlen zu begrüßen; denn es ist für das Zentrum schon charakteristisch, daß stets vor den Wahlen die Religion in Gefahr ist und jeder der nicht in das Zentrumshorn bläst als Feind der Religion und Geistlichkeit bezeichnet wird. Für das Zentrum, besonders in diesem Bezirke ist die Religion nur Mittel zum Zweck; wir verwerfen dies voll und ganz, da die Religion als heiligstes eines Menschen nicht in die politische Atmosphäre hineingezogen werden darf; zwischen seelsorgerischem Wirken und politischer Betätigung muß eine scharfe Grenze gezogen werden.

Man sieht daraus, was den Geistlichen bevorsteht, wenn diese Kreise wieder wie in der guten alten nationalliberalen Zeit die Herrschaft bekämen! Hier sehen wir auch alle Kräfte zusammengehäuft, die wir oben behandelt haben: die Religion darf nicht in die politische Atmosphäre hineingezogen werden; zwischen Religion und Politik, zwischen seelsorgerischem Wirken und politischer Betätigung ist ein scharfer Trennungsschnitt zu ziehen, obwohl es — wie in Vonnedorf — mit dem seelsorgerischen Wirken gehören muß, die Gläubigen vor den durch- aus kirchenfeindlichen Bestrebungen des Vonnedorfer Landbundes und seiner absonderlichen Presse, der nichts heiliger ist, zu warnen. Es ist dies in der Vonnedorfer Gegend nicht nur vom seelsorgerischen Standpunkt aus geboten, sondern auch vom vaterländischen Gesichtspunkt aus: der traurigen Versumpfung des Volkes und der Modifizierung durch unverantwortliche Demagogen entgegenzuarbeiten zum Wohle des badischen Heimatlandes.

Wie nun mit dem Erlaß des Breslauer Kardinals von den Gegnern des Zentrums Mißbrauch getrieben wird, so auch neuerdings mit einem Schreiben des Kardinals Laurenti in Rom, worin die Ziel-

setzung des Ordensklerus zu den Wahlen behandelt wird. Die Bressaner Zeitung deutschnationaler Richtung beschäftigt sich mit dieser Kundgebung (Nr. 84 vom 8. April 1924) also:

"Das Zirkular macht darauf aufmerksam, daß in den gegenwärtigen Wahlkämpfen dieser oder jener Geistliche, wenn auch in der besten Absicht, in einer ungeschickten Verteidigung der Religion oder durch unregelmäßige Vaterlandsiebe hingerissen, sich unvorsichtig in der Politik betätigt hat und unter dem Vorwand dieser oder jener Partei die Haltung und den Ton eines Volkstribunen angenommen hat, oft zum Schutze der Gläubigen und immer zum Schaden der Kirche."

Der Kardinal macht sodann auf den ausdrücklichen Willen des Heiligen Vaters aufmerksam, "daß alle jene, die in irgend einer Weise die Interessen der Religion vertreten, strengstens die Gebote der Klugheit befolgen, und auch nur den Schein vermeide, als ob sie irgend eine politische Partei, welche immer es auch sein möge, begünstigen". Eine ähnliche Bestimmung soll auch an die italienischen Bischöfe ergehen sein.

Wie sieht es in Wirklichkeit? In Wirklichkeit fällt es auch dem Kardinal Laurenti nicht ein, den Geistlichen die "politische Betätigung" zu verbieten, er verurteilt nur "die ungeschickte Verteidigung der Religion", "die unvorsichtige Betätigung in der Politik", durch "ungeregelte Vaterlandsiebe hingerissen" zum Schaden der Kirche und zum Schutze der Gläubigen. Das geht deutlich aus dem Text hervor, den die Bressaner Zeitung hübsch wiedergibt. Dieser lautet:

"Es ist gewiß richtig" sagt Kardinal Laurenti in seinem Schreiben, "daß jeder Priester, sei er in der Seelsorge beschäftigt oder nicht, wie jeder andere Privatmann das Recht hat, seine eigene politische Meinung zu haben, eine Meinung, die sich mit dem religiösen Gewissen und den Interessen der Religion vereinigen läßt. Doch scheint es mit dem heiligen Charakter des Amtes, das der Priester bekleidet, unvereinbar, wenn er irgend einer politischen Bewegung anhängt, die geeignet sein könnte, die Seelen von der Religion oder vom Respekt gegen religiöse Einrichtungen abzubringen, und den Priester dem Spiel der Leidenschaften und der rein zeitlichen Interessen ausliefern würde."

Es ist also auch hier den Priestern nur verboten, irgend einer "politischen Bewegung" anzuhängen, die geeignet sein könnte, die Seelen von der Religion oder vom Respekt gegen religiöse Einrichtungen abzubringen, was "eigentlich" für einen Geistlichen selbstverständlich ist. So beweist diese Stelle also das gerade Gegenteil von dem, was die Bressaner Zeitung beweisen möchte.

Eine dritte Waffe gegen die politische Betätigung der Geistlichen holen die Gegner des Zentrums jetzt gewöhnlich aus der "Schilddrüse", "Petrusblätter", die in der Schweiz erscheinen. Wir kennen leider die ungerechte Einstellung dieser Blätter zum Zentrum. Aber niemals haben die deutschnationalen Zeitungen irgend ein Recht, sich auf diese Blätter zu berufen, um etwa die Geistlichen für die deutschnationale Politik zu gewinnen; denn die Petrusblätter stehen in schärfster Gegensatz zu der ganzen deutschnationalen Einstellung, sie wollen "katholische" Parteien durch und durch; sie wollen von einer "interkonfessionellen

Richtung" nichts wissen, sie verurteilen darum gerade das, was die Deutschnationalen wollen. Das Zentrum ist diesen Petrusblättern nicht "katholisch" genug. Sie wollen rein "konfessionelle katholische" Parteien, also gerade das, was die Deutschnationalen, wie wir gesehen haben, verwerfen und als ein Unheil bezeichnen. Am deutlichsten finden wir das bei dem Kronzeugen der Deutschnationalen, bei Pfarrer Mäder-Basel ausgedrückt. Ich füge nur die Stelle an:

"Es gibt nur ein Mittel, die Politik in der schweren Krisis, die sie in Volk und Parlament durchnimmt zu retten. Sie muß wieder katholisch werden. ... Es gibt kein Heil für die Gesellschaft, wenn nicht der katholische Geist der alleinige Lebensgeist, nicht alles wieder belebt, das Volk, die Schule, die Regierung, die Verfassung, die Gesetze. Und darum sind jetzt nicht die politischen Parteien die notwendigsten, auch die wirtschaftlichen nicht, sondern die religiösen." (Die Gänge S. 54).

Auf diesem Standpunkt steht sicher die deutschnationale Presse nicht, sie hat darum auch kein Recht, sich auf Mäder oder auf die Schilddrüse zu berufen, denn sie wird — verurteilt durch sie, da die Deutschnationale Partei alles andere will als "eine zielbewusste, einmütige Vertretung katholischer Grundzüge", wie Pfarrer Mäder es von einer Partei fordert.

Aus diesen Ausführungen ersieht man, daß weder der apostolische Stuhl noch die Bischöfe grundsätzlich eine politische Betätigung der Geistlichen zurückweisen. Die Geistlichen sind aber selbstverständlich noch in höherem Maße als die Laien bei ihrer politischen Betätigung an die Sittengesetze, an die päpstlichen Richtlinien gebunden. Sie dürfen niemals eine Partei unterstützen, die von diesen Grundregeln abweicht. Sie sind ferner an die Weisungen ihres Bischofs gebunden bei Übernahme eines Mandats für den Landtag oder Reichstag, auch die Pressefreiheit unterliegt der Aufsicht des Bischofs und nicht zuletzt ist das ganze Auftreten des Seelsorgers gebunden an Takt und Klugheit. Aber niemals darf der Geistliche kirchenfeindlich oder religionsfeindlichen Bestrebungen gegenüber, sich neutral verhalten oder gar mit ihnen kolludieren, sondern er muß auf dem Kampfplatze erscheinen, auch auf die Gefahr hin, als "Friedensstörer" hingestellt zu werden. Auch Christus ist es nicht anders ergangen.

In außerordentlich schöner Weise hat die Köln. Volkszeitung (Nr. 238 vom 29. März 1924) die Stimmen der Bischöfe nach der Revolution von 1848 veröffentlicht, wie sie sich zur Verpflichtung des Volkes und zur politischen Betätigung der Geistlichen äußerten. Aus dem Hirtenbrief des Erzbischofs Johannes von Geisel sei die lehrreiche Stelle angeführt:

"Die Kirche darf und muß an dem gesellschaftlichen Baue mithelfen und ihre Diener mit ihr. Diese können es, und sie sollen es, und zwar in zweifacher Eigenschaft und Stellung: als Bürger und Priester. — Dem Staate als Bürger angehörend, teilen sie gleich Interessen und gleiche Rechte und Pflichten wie ihre Mitbürger. Darum, hochwürdige Brüder! die ihr Diener der heiligen Kirche, aber auch Bürger des Staates seid, begehrt euch nicht der Ausübung des euch zustehenden Rechtes. In beweiset vielmehr durch besonnene Wahl des würdigen



Am Diplomatenstuhle

Beilage zu unserer Zeitung.

Zuber: Das heißt man unjener Herrschafft abziehen und Deutschland zum Götzen machen. Diese Sorte von Baierlandstörern kann uns nicht helfen!

Schmidjeppe: Das ist das reinste Geibentum! Kaiser: Ganz richtig! Jesus Christus ist diesen Schwärmgeistern ein "hochgeheimes" Geheimnis, die Wille des Germanentums in Vorderhand. Er ist ein echt germanischer, professioneller Drogist, das Vorbild des neuerwachten germanischen Geistes. So steht es in einem deutschpolitischen Buch (Dollinger, Bader und Abel, S. 167).

Preutoni: Das ist aber furchtbar! Und die sollen Deutschland retten? Verletzt Leute soll das Volk noch werden? Nein, wenn's zu unsichtbar, dann heißt's gläubiges Volk auf die Schanzen!

Schneiderkarle: Mo das muß ich hören, die sind den ärgersten Sozialdemokraten noch ein gutes Stück voraus! Darum heißt's allerdings, aufpassen und seine Pflicht tun und das rechtzeitig!

Kaiser: Jetzt merdet ihr euch nicht mehr wundern, wenn die Leute vielfach nichts von Kirche, Papst, Bischöfe, Geistliche, Gottesdienst, Bibel und Gebet im katholischen Sinn wissen wollen. In all der Dinge sehen sie "widerarristische" Klassen. Hierarchie und unchristlichen Ultramontanismus". "Gott mit dem Sudenbuch der Bibel" heißt es in einer Zeitschrift!

Zuber: Das heißt man unjener Herrschafft abziehen und Deutschland zum Götzen machen. Diese Sorte von Baierlandstörern kann uns nicht helfen!

Schmidjeppe: Das ist das reinste Geibentum! Kaiser: Ganz richtig! Jesus Christus ist diesen Schwärmgeistern ein "hochgeimes" Geheimnis, die Wille des Germanentums in Vorderhand. Er ist ein echt germanischer, professioneller Drogist, das Vorbild des neuerwachten germanischen Geistes. So steht es in einem deutschpolitischen Buch (Dollinger, Bader und Abel, S. 167).

Preutoni: Das ist aber furchtbar! Und die sollen Deutschland retten? Verletzt Leute soll das Volk noch werden? Nein, wenn's zu unsichtbar, dann heißt's gläubiges Volk auf die Schanzen!

Schneiderkarle: Mo das muß ich hören, die sind den ärgersten Sozialdemokraten noch ein gutes Stück voraus! Darum heißt's allerdings, aufpassen und seine Pflicht tun und das rechtzeitig!

Kaiser: Jetzt merdet ihr euch nicht mehr wundern, wenn die Leute vielfach nichts von Kirche, Papst, Bischöfe, Geistliche, Gottesdienst, Bibel und Gebet im katholischen Sinn wissen wollen. In all der Dinge sehen sie "widerarristische" Klassen. Hierarchie und unchristlichen Ultramontanismus". "Gott mit dem Sudenbuch der Bibel" heißt es in einer Zeitschrift!

Zuber: Das heißt man unjener Herrschafft abziehen und Deutschland zum Götzen machen. Diese Sorte von Baierlandstörern kann uns nicht helfen!

1. Das Zentrum Reich im Innern. 2. Rudendorfer Baikan, die Zentrum. 3. Das gewerbliche Mittel- und der Arbeiter. 4. Das badische Zentrum. 5. Der badische Brauereigewerkschaft und Praktisches. 6. Der badische Arbeiter. 7. Der badische Arbeiter. 8. Der badische Arbeiter. 9. Der badische Arbeiter. 10. Der badische Arbeiter.

Es war unmittelbar nach dem Sozialratsprozeß in München, als die Männer wieder sich zusammensanden drüben im Diplomatensitz. Dieses Mal begann also der Schmidjeppe: Doktor, was sagt ihr zu dem Urteil von München? Ich mein als, da sei der heiligen Gerechtigkeit die Hände etwas in die Augen hinabgerutscht, als sie diese Hochverräter vom 9. Nov. 1923 zu behandeln hatte. Zuber: Die Leute schillern den Kopf und meinen, die Gerechtigkeit habe einen Dales bekommen und sei krank. Kaiser: Ich will nichts sagen und das wird ein abgebautes Beamtler noch dürfen. Viel ärger als das Urteil macht mir zu sagen, was so nebenbei offenbar geworden ist und das ist der Kulturkampfgeist. Schmidjeppe: Der geht wieder um. Jetzt habe ich doch Respekt vor meinem Abgeordneten. Es war 1919 im Herbst, da hat er es vorhergesehen. Er hat damals in einer Rede ausgeführt: wenn wieder etwas Ordnung geschaffen und allerlei Leute wieder sich herumzogen würden, dann werde es wieder aufpassen, daß wir "katholische" Kirche losgehen. Wir dürfen auf aufpassen, daß wir "katholische", "die Zeitungen", "die Ultramontanen" spezial wir vom Zentrum mit dem Ständebuch gemacht und mit Schimpf und Schande in die Wüste gesteckt würden! Genau wie er es gesagt hat, so will's jetzt kommen! Kaiser: Der General Rudendorff hat vor Gericht in der Tat eine Detekive gegen unsere Kirche gehalten. Das hätte er nicht gemacht, wenn er nicht gewußt hätte, daß die hinter ihm, ihren Weidenpflug daran haben! Die Deutschnationalen treiben es in dem Punkt, heute stellenweise ärger wie die Kulturkämpfer der feindseligen Jahre und das will schon etwas heißen! Kreuztoni: Da, ist denn das auch richtig? Wir Bürgermeier sind vorgekommen beidermaßen gewesen und da hat die Regierung auf die Sache geachtet. Und da hat einer gemeint, das sei nur ein "leipzigeres Wandler" vor den Wahlen. Kaiser: Urteilt selber! Glaubst du, daß es sich nur um ein Geschwätz handelt, wenn hunderte von Betrugskartellen gegen die katholische Kirche, den Papst, die Zeitungen, die Ultramontanen loswettern und das in allen Teilen des Vaterlandes, vom Rhein bis an die Alpen? Zuber: Wenn das so ist, dann muß man aufpassen und man darf sich vor dem Sozialrat, es handle sich nur um ein "leipzigeres Wandler", nicht verführen lassen. Kaiser: Von dem Münchener Sozialrat muß ich ein andermal reden. Ich will euch heute nur einige andere Koloproben vorlegen. Da schaut mal das Bild auf dem Buch hier an. Was heißt ihr das? Ein Döckel mit Vaterkreuz, durstigt die Bibel und Rosenkranz! Das ist die Widersprache auf einem deutschpolitischen Buch! Schmidjeppe: Das ist ja ungeschmeierlich! Da triert es einen, so teuflich sieht sich das an! So etwas hätte ich nicht für möglich gehalten. Kaiser: Was das Bild sagt, der Geist hat weiche Spuren in den Betrugskartellen, Klingelröhren, Brodhäuten der Deutschnationalen hinterlassen. Ich will euch nur einige wenige aufzeigen. Adolf Hitler, der verurteilte Sozialrat, hat nach dem "Republikaner" vom 23. Mai 1923 auf der Marier der Nationalen fössidialen wörtlich erklärt: "Wir wollen keine anderen sozialen Gott haben als nur Deutschland; ein Sozialismus in Glaube, Hoffnung und Liebe zu Deutschland ist notwendig!"

Vertreter das ihr, aus dem Volke hervorgegangen und mitten im Volke stehend, ein Herz habt für das Volk und seine Wohlfahrt. Darum bezieht die Gläubigen auch in dieser Angelegenheit. Insbesondere glaube ich eure Aufmerksamkeit darauf lenken zu sollen, daß, obwohl die Worte Recht, Freiheit und Unabhängigkeit zu jeglicher Zeit aus aller Munde erklingen, es doch noch manche geben dürfte, die die Grenzen jener hohen Güter gerade da abschließen möchten wo das Gebiet der Kirche mit ihren ewigen unveräußerlichen Rechten und Freiheiten anfängt. Dazu wirft mir, hochwürdige Brüder, durch Beispiel, Belehrung und Gebet. Leuchtet euren Gemeinden vor im besonnenen Gebrauche des Rechtes, welches der Gott der Gerechtigkeits euch zugewiesen, und lehret sie im gleichen Sinne daselbst zu üben."

Und das Resultat dieser bischöflichen Mahnungen! Das Volk lausche außer Geistlichen und geistlichen Professoren den Kirchbüchern Diepenbrod von Breslau, den Bischof Müller von Münster, den Bischof Sedlag von Fulda und den Bischof von Ermland zum Reichstage nach Frankfurt und den Erzbischof von Köln, Johannes von Geisell, und den Bischof Franz Trepper von Paderborn nach Berlin.

Diese Stimmen aus dem Munde der Vorgesetzten der Geistlichen müssen unseren Mutes trösten und ermuntern, wenn politische Gegner ihn seiner Rechte und Pflichten als Bürger und Priester berauben, den Geistlichen als Volksmann und Volksführer auszusprechen möchten.

Aus der Wahlbewegung.

Langenbrücken. Am Palmsonntag hielt Herr Stadtrat Kühn von Karlsruhe eine sehr gut besuchte Zentrumsversammlung ab, die einen interessanten Verlauf nahm. Der Jungmännerverein trug zur Eröffnung ein vierziges Lied vor. Herr Kühn leitete die Versammlung.

Minister Kemmele im Reichstagswahlkampf.

Vom Schwarzmark wird uns geschrieben: Nach den Katastrophen des Schwarzmarkes zu urteilen, ist dort von einem eigentlichen Wahlkampf seitens der Zentrumspartei noch wenig die Rede. Das sollte nicht der Fall sein. Dagegen entfaltet die Mehrheitssozialdemokratie eine lebhafteste Verksamungstätigkeit und auch die Kommunisten haben sich in den letzten Tagen vorgebrängt. In einer Reihe von Orten sprach in vergangener Woche für die Sozialdemokratie Minister Kemmele. Der Bericht, den darüber das Billinger Volkblatt brachte, ist von allgemeinem Interesse. Das Wort schreibt u. a.: "Minister Kemmele, der vorjährige badische Staatspräsident, ist ein Mann, vor dem in gewisser Hinsicht auch sein politischer Gegner Respekt haben muß. In der Hauptsache mit den Zentrumsführern zusammen, hat namentlich Kemmele in Baden die Staatsautorität gewahrt. Recht und Ordnung hochgehalten und auf die zeitliche Befreiung der sozialistischen Bewegung im Sinne der Vernunftmündung einen nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt; wir wünschen, wir könnten von der sozialistischen Presse Oberbadens und den sozialistischen Kataklysphen daselbst hören. Auch in Billingen zeigte sich Kemmele von der gefassten Seite. Treffende Worte fand er gegen die gewöhnliche politische Stimmungsmache und Verhetzung, sowie die die Wirtschaft schädigenden Rufe und wilden Streiks, er hatte auch manches zutreffende Wort über die Wirtschaftslage und Wirtschaftspolitik, wobei er auch mit einem Wortschatz beiseite die Notwendigkeit der angemessenen Mehrarbeit erwähnte, überhaupt vertiet auch seine

Billinger Rede wieder viel realen Sinn — wir wünschen, daß sie auch von der sozialistischen Jugenderschaft nach der Richtung hin verstanden worden ist. Was Kemmele zur Rechtfertigung des Ermächtigungsgesetzes und in dieser Verbindung über den nach seiner Meinung unumgänglichen Beamtenabbau, sowie die nicht zu umgehende Vereinfachung der Staatsverwaltung sagte, fand große Beachtung. Selbst einen gewissen nationalen Klang erhielt seine zweistündige Rede, als er sich mit den Reichsbolschewisten und den französischen Unterbrüdern deutschen Rechts und deutscher Freiheit auseinandersetzte, dabei die bekannten Bemerkungen des jetzigen englischen Kabinetts würdigend, leider aber vergebend, das deutschfeindliche Verhalten der französischen und belgischen Sozialistenführer zu kennzeichneten.

Die Kritik an den Parteien spielte im allgemeinen in der Rede des Ministers Kemmele eine untergeordnete Rolle; nur gegen die Rechts- und Linksextremen ließ der Redner wiederholt scharfe Äußerungen fallen. Dennoch ließ er zwischen den Zeilen durchblicken, daß er mit dem durch seine eigene Partei verurteilten Rücktritt des Kabinetts nicht einverstanden war, ihn lebhaft bedauerte. In diesem Zusammenhang erklärte Kemmele, daß erst seit dem Rücktritt Wirths eine rasende Verschlechterung der Wirtschaft zu verzeichnen sei. Im allgemeinen sprach Minister Kemmele ruhig, meist in mehr dozierender und recht vorzüglicher Rede, erst in der Diskussion kam Fluß und Feuer hinter ihn, als der oberbadische Kommunistenführer Modolena, Sekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Singen, auftrat, die Mehrheitssozialisten kritisch über anpöndelte und sie in kommunistischer Beurteilung der Dinge für verschiedene Belange im Arbeitsrecht und in der Wirtschaft verantwortlich machte."

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Kapitel St. Leon. Die hl. Messe können am Karfreitag in Langenbrücken von 1-3 Uhr abgehört werden.

Lehtingen, 12. April. Unter überaus großer Beteiligung aus nah und fern wurde gestern nachmittags der S. S. Pfarre a. D. Schrausert zu Grabe getragen. Wie vor drei Viertel Jahren die ganze Gemeinde sich mit dem nun Dahingegangenen freute, als er sein goldenes Priesterjubiläum feiern durfte, so begleitete sie ihn auch jetzt zur letzten Ruhe. Ebenso hatten sich auch zahlreiche ehemalige Pfarrkinder, besonders aus Schlett, wo der Verstorbene zuletzt tätig war, eingefunden. Der Gesang- und Ministrantenchor mit Orgelbegleitung den S. S. Mönch von der Kirche von Schrausert vorgetragen hatte, nahm S. S. Mönch unter Aufsicht der Einsegnung der Leiche vor. Nach dem von Gesangsverein das Lied "Wie sie so sanft ruhen" vorgelesen hatte, wurde der Sarg unter den Klängen eines Trauermarsches vom Trauerchor zu Grabe gebracht, wo von der anwesenden Geistlichkeit zunächst das Totenoffizium gehalten wurde. Während der Kirchenspiele, die S. S. Mönch die Toten" am Altar brachte, bestieg S. S. Mönch die Kanzel. Er schilderte, wie schon es sei, wenn man den Tod, so gut vorbereitet wie der Verstorbene, erwarten könne. In der Arbeitserleichterung, mit welchem Erfolg gekröntes Priesterleben hat seine irdische Laufbahn vollendet. Nachdem der Kirchenchor das Abschiedswort "Benedicite" aus dem "Requiem" von Beethoven gesungen hatte, wurde der Sarg von den Herren Stühlführern auf den Friedhof getragen. Als die üblichen Grabgebete gesprochen waren, sang der Kirchenchor als letzten Abschiedsgesang: "Der,

gib ihm die ewige Ruh" von R. Griesbacher. Herr Bürgermeister Mann legte im Namen der Gemeinde Reden den ersten Kranz nieder. Er hob hervor, wie schnell der S. S. Pfarre Schrausert die Achtung und Liebe der Einwohner gewonnen hatte und wie gern man dem leuchtenden Geiste, der seine Ruhe hier bestellte, begegne. Im Namen des Kirchenchores zehnter legte Hauptlehrer Werninger einen Kranz nieder, darauf sandten ehrende Worte die S. S. Pfarre von Schlett, Ringsheim, die Herren Bürgermeister von Schlett, Ringsheim und Jünglingen dem Dahingegangenen nach. Alle legten als äußeres Zeichen der Anhänglichkeit Kränze am Grabe nieder. Der ewige Hohepriester möge die Arbeit des eifrigen Jüngler mit der Krone des ewigen Lebens vergelten. R. I. P.

Gernsbach, 13. April. Herr Kaplan Dr. E. Hirt hier ist zum Spiritual am Theol. Institut in Freiburg ernannt. Er hat sein Amt am 29. April anzutreten. Man sieht Herrn Dr. Hirt hier ungen schieden.

Ulmer kirchenmusikalisches Fortbildungskurs. In Ermangelung von kirchenmusikalischen Zeitschriften, welche innerhalb Deutschlands jetzt sämtlich eingegangen sind, wird auf diesem Weg mitgeteilt, daß vom Osterdienstag, 22. April, an für Lehrer, Lehrerinnen und sonstige Musikfreunde ein vierwöchiger Fortbildungskurs am Musikkonseratorium Ulm unter Leitung des Herrn Kapl. Dr. Wannerle abgehalten wird. Unterrichtsgeld freigelegt. — Ein Quartett für eingetragene Fortbildung beginnt am 7. Mai. Die hohen Pfarren werden um Vermittlung ersucht. Rascher Entschluß!

Handel und Volkswirtschaft.

Börsenbericht.

Berlin, 14. April. Die freundliche Stimmung, die bereits am Samstag an der Börse hervortrat, hielt heute an. Die Wendung in den Micumverhandlungen wurde viel besprochen. Man bringt sie in einen gewissen Zusammenhang mit dem Bericht der Sachverständigenkommission und seiner Aufnahme in deutschen Kreisen. Die Börse ist der Meinung, dass es sich nur darum handle, für kurze Zeit einen modus vivendi zu finden, bis durch die endgültige Regelung der Reparationsfrage auch die Angelegenheit der Sachlieferungen geklärt ist. Die Banken verfügen heute zum ersten Male seit längerer Zeit wieder über grössere Posten von Aufträgen für den Effektenmarkt, unter denen sich bemerkenswerte Ordres für ausländische Rechnung, besonders für Montanwerte, befinden. Am Geldmarkt ist eine gewisse Erleichterung zu verzeichnen. Tägliches Geld war mit ein Achtel pro Mille je Tag zu haben. Rentenmarkt, für die immer noch ein Satz von 3-3,5 Prozent monatlich genannt wird, sind allerdings kaum zu bekommen. Eine gewisse Beruhigung macht sich an der Börse geltend, da die vielfach erwartenden weiteren Zahlungsschwierigkeiten und Exekutionen erfreulicherweise ausgeschlossen sind. Im inländischen Devisenverkehr zeigte sich keinerlei Veränderung. Der französische Frank an heute sehr fest. Man nannte das englische Pfund mit 71,5 Franken. Am Montanmarkt waren die Steigerungen zum Teil recht erheblich. So gewannen Boch. Guß 4,5, Harpener 2,5, Gelsenkirchen 2,5, Ess. Steink. 4, Mannesmann 2,5, Köln Neussen 2, Riebeck Montan 4,5, Rheinshalt 2,5. Kaltwerte lagen wenig verändert. Am Markt der chemischen Aktien waren Goldschmidt + J. Anglo + 2, Treptower Anilin + 1, Oerokoks + 1,5. Elektrowerte durchgängig 1-2 Bill. fester. Stark gesucht Schuk-

hart + 3,25, Siemens u. Halske + 3,5. Die Aktien der Metall- und Maschinenindustrie gewannen durchschnittlich 0,5-1 Prozent. Banken grösstenenteils unverändert. Schiffsahrtswerte im allgemeinen 1-1,5 höher. Ausländische Renten etwas befestigt. Inländische anleihen teilweise abgeschwächt; nur 3 Prozent Reichsanleihe fester.

Berlin.
Die Kurse verstehen sich für 1 Billion Prozent.

Hapag	23,10	Mix u. Genest	11,40
Nordd. Lloyd	5,60	Mech. Lind	4,40
Di. Bank	8,50	N S U	4,70
Dresdener Bank	3,65	Oberbard	17,20
A. G. L. Anilin	11,12	Oberst. Caro	20,50
Berger Tiefbau	3,75	Orenstein	13,20
Bremer Linol	11,10	Rheinthal	20,70
Dr. Al. Telephone	14,10	Rhenania	5,30
Dr. Lyxembg.	35,50	Romb. Hütte	1,40
Dr. Walfen	61,10	Sachsenw.	15,70
Dr. Wollf	5,30	Sarotti	2,10
Dynamit Nobel	6,30	Scheidemandel	1,40
Eberst. Farben	13,50	Sinner	2,50
Gaggenau	5,10	Teleph. Berlin	9,25
Gelsenkirchen	39,25	Ver. Stahl Zypen	3,10
Germania Zement	7,75	Zellit. Verein	2,10
Gen. L. E. Utern.	13,75	Zellit. Waldiol	1,40
Hannov. Waggon	10,60	Ottav. Minn	2,20
Harpener Bergw.	33,50	W. Anhalt. Kog.	2,20
Hecht	56,10	5% Bad. L. Kohle	2,20
Hohenlohw.	24,50	2% Landw. R. Z.	2,40
Alchiesleben	12,10	3% Schwieria K.	3,10
Karlsh. Malch.	3,75	Oldenburg	3,10
Kollmar Jourdan	20,25	2% Rogg. u. Rent.	1,10
Köln Rottweil	7,30	3% Stek. Brank.	1,10
Laurahütte	10,15	3% Sachs. Landw.	2,75
Leopoldsdamm	7,10	3% Eilerh. Bosp.	2,75
Lindes Esm.	5,90	3% Port. Bosp.	2,75
Linke Holmann	13,50	3% Goidmaxkaur	2,10
Magirus	2,10	Kosmos	2,10
G. edward	13,25	Badische Zucker	3,40
Gotha Waggon	13,10	Dr. Malch.	3,40
Hartmann	4,25	Salzdetfurth	1,40
Heilbr. Zucker	3,50	Stoehr	6,30
Knorr	5,10	Stuttgart. Zucker	3,50
Lindström	13,10	Teichgraber	1,40
Lingelshah	3,30	Theoris Oel	3,40
G. Lorenz	4,75	Neugauine	3,40
Mansfelder	7,75	Pomona	10,30
Maximiliansau	7,20	Diamonds Sheres	1,10

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswarte Karlsruhe

Wetterbericht vom Montag.
Ein am 12. April über England lagerendes Sturmsystem ist rasch südwärts gezogen und hat am Sonntag und Montag teilweise föhnartige Südwestwinde gebracht. Mit Entfernung des Wirbels flaute der Wind am Morgen nachmittag rasch ab. Durch die Zufuhr föhnlicher Luftmassen ist milderes Wetter eingetreten. — Die Westküste von England über dem Ocean nicht polare Luft ist wärms und hat zur Ausbildung einer neuen Regenzone über England geführt, die nordwärts zieht. Die Luft über dem Meer ist wärms als in der vorigen Woche und stärkere Schneefälle im Gebirge bevorzucht.
Vorläufige Mitteilung für Dienstag, den 15. April: Wärmer, zunächst zeitweise heiter, dann wieder Trübung und Regen, Südwestwinde.
Wasserstände des Rheins am 14. April.
Schifftriffl 108, gefl. 17. Aehl 271, gefl. 4. Rheinheim 354, gefl. 4.
(*)



62. Jahrgang
Eine politische Max

Heidelberg, 16. April. Heute nachmittag im Gespräch mit a. u. g. hielt dabei eine Max ausführende, die dulden dem Feinde begegne, wädig für Deutschland kampf. Von dem des besetzten G. füllenden und fran. Es ist meine ungew. Prinz Max fort, do. Schweren noch die Erneuerung der G. lingt es nicht, den V. so ist all das Leid. Der Glaube an Deu. wädig im besetzten G. ten, sondern in der senden, um Deutsch. zu geben. In diese bloße Wille zur Dort, wo sich Menz. häuft, wo der Alle. Stadt bricht in den. Vor Straßlosigkeit. Not nach seinem Go. Man wird im bes. verbotene Deutschlan. dort auch das nieder. ten zum Veten vor. und hallet ein stren. Schledchten die G. Gebet ist kein sich. in jeder Deutsche gut. Es ist ein G. Wunde ein Gelöbn. würdig werden will. tenden Freiheit. W. Feind wendet, der si. nis; aber die Stim. sich Deutschlands in. Christi. N. a. Volkhaft, die aus. dringt.
Eine große Anzahl mehr um den Schutz des Vaterlandes. Es steht das Reich höher es nationale Ehrenpublik oder W. die Franzosen auf Kulturkampf wie je brauchen Frieden. Wir b. Frieden. Wer den R. uns für die nationa. jenen Arbeitgeber. Notlage der andere. Das gilt für alle pol. ratist ist heute gegen Spannungen im de. aus parteipolitischen. gansheit beduht. das Fundament de. und das Ergefnis. tüchtig frant.
In seinen weite. Prinz Max als Ver. vergifteten Waffen. brauch des völk. deutschen Jugend d. Bismarckische Forder. halten, daß die aus. der inneren haben. Schuldige könne o. nicht wieder erobert auf diejenigen Nation. einmal Selbstbüßig. Kennzeichen staatl.
Es gilt heute aid. es gilt das deutsche. anhalten. Wid. uns. gen, so wollen wir. niedrigen. Lassen. harte Ehre, den V. haben.
Süßen wir uns, i. rede, den Eindruck. sollte wiedergewinn. wie Frankreich sein. die heute ausman. neuen unläsbarer. auf das letzte vor. wünschen. Deutschlan. nes Rechts auf na. Streben nach Glü. das diese Forderung. sein, sich an ver. reich Poineares in. Es ist ganz fals. Gruppen, die in P. durch positive W. die stärkste Waffe, d. lche W. e r t a n d n. reich haben, ist de.

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-

Präsident: Wenn es aber so aussieht und der Bischof seine Stimme laut erhebt, dann soll ich mir Gedanken machen, nicht ausser Acht lassen, nicht so leicht die Hände in den Schößen finden können, dann würde ihnen die Luft verpöndelt.
Falter: Ganz recht! So sollte es sein! Der Bischof sagte dann weiter: "Wir ihr Herren uns nicht. Der Kom-